

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 29.

Mittwoch den 10. April 1901.

11. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz wird der auf den 14. d. Mts. anberaumte **Wahltermin hiermit aufgehoben** und bis auf Weiteres vertagt.
Bretinig, am 8. April 1901.

Der Gemeindevorstand.
R o s t.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Ferdinand Schöne Nr. 61 zum hiesigen Schulgeldkassierer gewählt worden ist, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß vom 1. April d. J. sämtliche die Schule betreffenden Einnahmen wie Ausgaben von demselben geregelt werden.
Bretinig, 9. April 1901.

Der Schulvorstand.
Arth. Gebler, Vors.

Bekanntmachung.

Nachdem die allgemeine Einschätzung zur Einkommensteuer für das laufende Jahr im hiesigen Orte beendet ist, werden in Gemäßheit der in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 enthaltenen Bestimmungen alle Personen, welche allhier ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber der vorschriftsmäßig ausgefertigte Steuerzettel nicht hat behändigt werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen **Ortssteuereinnahme** zu melden.
Bretinig, am 4. April 1901.

Der Gemeindevorstand.
R o s t.

Bekanntmachung.

Alle im Gemeindebezirk Bretinig aufhältlichen Dispositions-Urlauber, Reservisten, Landwehrleute 1. Aufgebots und Ersatz-Reservisten, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften erhalten hierdurch Befehl,
am 15. April 1901
vorm. 9 Uhr in **Großröhrsdorf, Mittelgasthof**, zur Kontrollversammlung einzutreffen. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Nichterscheinen wird bestraft.
Kgl. Bezirkskommando Bautzen.

Deutsches und Sächsisches.

Bretinig. Das Ministerium des Innern macht unterm 30. März 1901 folgendes bekannt: Mit Rücksicht auf die bisherige verfahrenmäßige Schreibweise des Namens der sächsischen Ortschaft Bretinig (Bretinig) im Bezirk der Amtshauptmannschaft Kamenz wird hiermit bestimmt, daß die Schreibweise Bretinig

künftig ausschließlich anzuwenden ist. Bretinig. Wie im Vorjahre, so wurde auch die diesjährige am ersten Osterfeiertage im Gasthof zur Sonne vom hiesigen königlichen sächsischen Militärverein „Saxonia“ veranstaltete Abendunterhaltung durch überaus harten Besuch ausgezeichnet. Das Programm war wiederum ein sehr reichhaltiges und wurde ein jeder Vortrag, ohne Ausnahme, äußerst beifällig aufgenommen.

Vom 1. d. M. ab sind polnische Arbeiter russischer und österreichischer Staatsangehörigkeit, welchen der Aufenthalt im Inlande nur für eine bestimmte Dauer behördlich gestattet ist, sofern sie in inländischen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben oder deren Nebenbetrieben beschäftigt werden, der Sozialversicherungsspflicht nicht unterworfen.

Die „Evangelische Kirchenzeitung“ meldet, daß in Oesterreich im letzten Jahre 4599 und im letzten Vierteljahr 461 Katholiken zum Protestantismus übertraten.

Im Jahre 1900 haben in Sachsen 142 Lehrer und Schulanwärterinnen ihrer einjährigen Militärpflicht genügt. Davon haben nur 25 als Einjährig-Freiwillige gedient. Es ist ein bescheidener Anfang. Doch scheint sich in diesem Jahre bereits die Zahl der freiwillig dienenden Lehrer zu vergrößern. Wer von Ostern ab das Seminar besucht, thut gut, sich jetzt in eine Militärversicherung aufnehmen zu lassen, um seiner Zeit für das Militärsjahr finanziell genügend vorbereitet zu sein.

Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des Banfabrikanten Ernst Krejcar, in Firma Gottfried Bruno Schöns Nachf., in Großröhrsdorf.

Kamenz. Das Ergebnis der Musterung vom Jahre 1901 war folgendes:

- 539 Mann zurückgestellt (gegenüber 1900: 553),
- 20 „ ausgemustert (42),
- 98 „ zum Landsturm (131),
- 98 „ zur Ersatzreserve gestellt (90),
- 366 „ tauglich befunden (340) und zwar:
- 185 „ Mann zur Infanterie (194),
- 43 „ zu den Grenadiern (39),
- 9 „ zu den Pionieren (7),
- 15 „ zu den Jägern (8),

- 21 Mann zu den Schützen (18),
- 9 „ zu den Krankenwärtinnen (2),
- 7 „ zu den Defonomie-Handw. (11),
- 5 „ zu den Husaren (5),
- 5 „ zu den schweren Reitern (5),
- 37 „ zur Feldartillerie (28),
- 12 „ zur Fußartillerie (10),
- 8 „ zu den Marinen (7),
- 1 „ zur Marine (—),
- 1 „ zur reitenden Artillerie (—),
- 9 „ zum Train, 1jährig (3),
- 3 „ zum Train, 2jährig (1),
- 1 „ zur Eisenbahn- u. Telegraphen-Kompagnie (2).

Bautzen. Das hiesige Infanterie-Regiment Nr. 103 entstammt einem Grenadier-Bataillon, das Markgraf von Ansbach im Jahre 1702 errichtet hatte und das dieser dem Reich als Soldatentruppe überließ. In den Kreisen der früheren Angehörigen dieses Regiments war man deshalb der Ansicht, daß im nächsten Jahre das 200jährige Bestehen begangen werden würde. Wie auf eingezogene Erkundigungen verlautet, ist jedoch eine solche Feier nicht geplant. Dieselbe wird voraussichtlich erst im Jahre 1909, nämlich in dem Jahre stattfinden, in dem vor 200 Jahren das Regiment in sächsische Dienste getreten ist. Das Stammregiment war 1708 an dem spanischen Erbfolgekriege im Heere des Prinzen Eugen bei der Belagerung von Velle beteiligt. Dem dort anwesenden Kurfürsten von Sachsen, August dem Starken, gefiel das Bataillon so, daß er es für seine Armee (um den Preis von 18000 Thaler) erwarb. Der über diesen Verkauf abgeschlossene Vertrag wurde am 19. Februar 1609 unterzeichnet, und von diesem Datum ab rechnet man also das Bestehen des 103. Regiments, ebenso des jetzigen Zittauer Infanterie-Regiments Nr. 102, wohl entgegen der bisherigen Ansicht.

Polizeilich angehalten wurde am Dienstag in Görlitz ein 13jähriger Knabe, welcher seiner Ziehmutter in Zittau eine bedeutende Summe Geldes gestohlen und sich damit am Sonntag aus dem Staube gemacht hatte. Das Fräulein hatte einen „Abstecher“ nach Berlin unternommen und ist mit 2 Mark Barmittel zurückgekehrt. Von Görlitz wurde das Büßchen abgeholt.

Wie aus guter Quelle verlautet, ist der zu neun Monaten Gefängnis verurteilte Häuserpekulant Boden nach Hinterlegung einer Kaution von 4000 Mk. zur Kräftigung seiner Gesundheit auf 14 Tage beurlaubt worden.

Graßschachwitz, 6. April. Eine brave

That führte der zur Zeit bei seinem Onkel hier auf Besuch weilende 11jährige Knabe Billy Rückert aus Rabitz aus. Der 4jährige Knabe des Arbeiters Otto Richter fiel in den zur Zeit ziemlich stark angeschwollenen Lockwitzbach. Während die übrigen Kinder davon liefen, versuchte Rückert mit einem Drahthafen allein die Rettung, welche ihm auch gelang und trug das Kind, welches schon etwa 150 Meter fortgeschwommen war, in die nächste Behausung. Die vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Dem jugendlichen Lebensretter dürfte eine Anerkennung seines mutigen Handelns nicht versagt bleiben.

Der in der Ch. Braunschweig Fabrik in Rochsburg beschäftigte ledige Arbeiter Hofmann wollte mit einem Rahne über die angeschwollene Mulde fahren, um am anderen Ufer eine Arbeit zu verrichten. Hofmann vermochte aber infolge des Hochwassers das Fahrzeug nicht zu regieren, der Rahn schlug um und Hofmann fand seinen Tod im Wasser.

In Chemnitz stürzte ein 4 1/2 Jahre altes Mädchen aus dem Fenster des 1. Stockwerks in den Hofraum und blieb mit zertrümmertem Schädel tot liegen.

Im hohen Alter von annähernd 92 Jahren ist am Dienstag Abend der Ehrenbürger der Stadt Borna, Herr Rechtsanwalt und königlicher Notar Gustav Mehr, Ritter des königl. sächs. Albrechtsordens, verschieden.

Von einem verunglückten Glockenaufzuge wird aus Lommagsh berichtet. Das alte, 400jährige Geläut sollte durch drei neue Glocken ersetzt werden und waren die beiden kleineren unter der thatkräftigen Hilfe der Einwohnerschaft von Lommagsh auf ihren lustigen Standpunkt befördert worden. Bei dem Aufziehen der großen Glocke nahte aber das Verhängnis. Wohl war die Glocke schon oben angekommen, doch gelang ihr Hereinziehen in den Glockenstuhl nicht, so daß man der Volksmenge am Seile zu verstehen gab, noch ein wenig anzuziehen. Dies geschah aber zu plötzlich, das Seil riß und die Glocke stürzte in die Tiefe, zum Glück auf ungepflasterten, lehmigen Boden, woselbst sie sich tief einwühlte, ohne ein Leben zu gefährden. Gleichzeitig aber — Ernst und Scherz liegen ja so oft bei einander — kugelten 200 Lommagsh'scher Einwohner überrißs hin und streckten die Beine zum Himmel empor. Welchen Schaden die Glocke erlitten, ließ sich noch nicht feststellen.

Herr Amtsrichter Dr. M. in Lausitz giebt im dortigen Blatte bekannt, daß er sich zukünftig im Freien nur der militärischen Art des Grüßens bedienen werde und hofft,

daß sein Grüßen Erwidrerung und Nachahmung finde. Abgesehen von der Unbequemlichkeit und manchen anderen, weniger schwerwiegenden Nachteilen, komme doch namentlich bei ungünstiger Jahreszeit die Gesundheit des durch Hutabnehmen Grüßenden in Gefahr.

— Kette Geschichten werden aus Deuben berichtet. Vor einigen Tagen hieß es, daß die Frau eines dortigen Einwohners mit einem Negerkinde beglückt worden sei, worauf ein Blatt die „berichtigende“ Mitteilung brachte, daß in Deuben kein Negerkind das Licht dieser schlechten Welt erblickt habe, und nun meldet die „Westend-Zeitung“, daß nicht nur einer, sondern fünf solcher exotischer Gäste angekommen sind. Bis jetzt sollen drei Ehefrauen und zwei Mädchen mit Mulattenköpfchen „beglückt“ sein. — Was ist nun richtig?

— Ein heiterer Zwischenfall trug sich bei Gelegenheit der Schulprüfungen in der 8. Mädchenklasse einer Bürgerschule zu Plauen i. B. zu. Man sprach über die Geburt Christi, und der Herr Lehrer fragte, was nach der Geburt des Herrn geschehen sei. Fünf fuhren bei dieser Frage die Händchen einiger Schülerinnen in die Höhe. Ein besonders zuverlässlich dreinschauendes Mädchen wurde von dem Herrn Lehrer befragt. In der Meinung, das Richtige gefunden zu haben, gab diese zur Antwort: „Es wurde sofort telephoniert!“ Daß nach dieser Antwort ein Sturm der Heiterkeit losbrach, läßt sich denken.

— Vermißt wird in Leipzig seit dem 10. März der 16jährige Laufbursche Max Kurt Thiemig. Der arme Junge war gleich so vielen Anderen unschuldig in den Verdacht gekommen, an dem Morde des Laufburschen Otto beteiligt zu sein, und ist seit der Ergreifung der Mörder, welche seine sofortige Freilassung zur selbstverändlichen Folge hatte, spurlos aus dem Elternhause verschwunden.

— Das tragische Ende eines Liebesromans, der sich zwischen zwei Leipziguern abgespielt hat, wird aus Mailand gemeldet. Im Hotel Milann daselbst erschog am Dienstag früh der Leipziger Holzhändler Popp, 41 Jahre alt, mit einem Revolver seine Geliebte Margarethe Seifert, ebenfalls aus Leipzig. Das Mädchen ist am Kopfe schwer verwundet. Popp verwundete sich selbst darauf sehr schwer durch einen Schuß in den Mund. Das Motiv zur That ist wohl Neue Popp's über die Entführung der Seifert aus dem Elternhause. Nach anderen Meldungen ist die 27 Jahre alte Seifert in einem Weinrestaurant als Kellnerin in Stellung gewesen. Popp ist bereits seinen Wunden erlegen.

Politische Rundschau.

Die chinesischen Wirren.

China bleibt bei seinem Entschluß bezüglich des Mandchurien-Abkommens fest bestehen. Nach einer Berliner Meldung gab China der russischen Regierung bekannt, daß es nicht in der Lage sei, das Mandchurien-Abkommen zu unterzeichnen, indem es dabei den Wunsch ausdrückte, zu allen Nationen freundliche Beziehungen beizubehalten. China erklärte ferner, es mache gegenwärtig die gefährlichste Periode der ganzen Geschichte des Kaiserreichs durch, deshalb müsse es notwendigerweise die Freundschaft aller haben. So gern China nun auch dazu bereit sein würde, so würde es doch unmöglich sein, einer einzelnen Macht gegen den Einspruch der übrigen Mächte irgendwelche Sonderprivilegien zu bewilligen, um sich so die Freundschaft einer Macht zu erwerben, indem es sich zugleich die Sympathien aller übrigen Mächte entfremde. — Li-Hung-Tschang erklärte, diese Mitteilung stelle die Angelegenheit endgültig klar, Rußland sei in diesem Sinne am 27. März verständigt worden. Prinz Tsching sagte, mit Ausnahme Li-Hung-Tschangs sei jeder Chinese gegen die Unterzeichnung des Mandchurien-Abkommens gewesen.

Graf Waldersee hat mit den kommandierenden Generalen der verbündeten Truppen im Peking Winterpalast eine Besprechung gehabt. Die Generale haben sich dahin geeinigt, daß die Forts von Taku, Shanhaiwan und Tientsin zum mindesten gebrauchsunfähig zu machen seien, das Nordfort an der Einfahrt in den Fluß bei Taku aber gänzlich zerstört werden müsse, da es einen niedrigen Wasserstand an der Barre verurache. Der Vorschlag wurde von den fremden Kaufleuten mit großer Genehmigung aufgenommen, da, wenn er zur Ausführung gelangt, der Fluß wieder bis Tientsin schiffbar wird.

Ueber neue Streifzüge meldet Graf Waldersee am Mittwoch aus Peking: Von Tientsin ist ein Detachement von 3 1/2 Kompanien und je 1 Zug Reiter und reitender Artillerie unter Führung des Oberstleutnants Regel in die Gegend des Tschihai (See nördlich von Tientsin) abgerückt, wo neuerdings Räuberbanden gemeldet wurden. Das Detachement hat am Tschihai eine Räuberbande von 1000 Mann mit Geschützen vorgefunden und in südlicher Richtung verfolgt, während bereitete Detachements von Tientsin und Tientsin eingegriffen wurden. Auf Wunsch der chinesischen Ortsbehörden ist ferner eine Kompanie von Tientsin nach Hwangtung und Hingtung (29 und 17 Kilometer südlich von Tientsin) verlegt worden, um die Bevölkerung vor Räubern zu schützen.

Kürzlich fand in Tschengtingfu, 120 Kilometer südwestlich von Peking, eine Niedermehlung von Christen statt. Eine Kolonne des französischen Generals Bailloud ging mit der Eisenbahn dorthin ab.

Deutschland.

Das Kaiserpaar wird am 20. April in Kiel sein, um sich vom Prinzen Waldemar vor Antritt seiner ersten Seereise zu verabschieden.

Graf v. Hülsen-Häseler ist kürzlich zum Militärkabinett kommandiert worden. Im Zusammenhang damit verläutet, daß General v. Hahnke, der demnächst sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert, aus seiner verantwortungsvollen und arbeitsreichen Stellung an der Spitze des Militärkabinetts, die er seit etwa 12 Jahren bekleidet, ausscheiden und zum Gouverneur von Berlin ernannt werden würde. Es gilt nicht als ausgeschlossen, daß Graf v. Hülsen-Häseler nach Hahnkes Rücktritt sofort die Leitung des Militärkabinetts übernehmen werde.

Der ehemalige französische Marineminister Dostoy weist in einem, die „Deutsch“ in China“ betitelten Artikel des „Temps“ auf die

wirtschaftliche und militärische Bedeutung hin, welche die deutsche Regierung dem Gebiet von Kiautschou zu geben wüßte. Er sagt: So hat Deutschland in dem kurzen Zeitraum von drei Jahren so festen Fuß in China gefaßt, daß man es von dort nicht mehr wird verdrängen können. Es hat einen gut besuchten Hafen geschaffen, eine kleine Stadt gegründet, mit Deutschen bevölkert und mit Verteidigungswerken umgeben, Eisenbahnen, Straßen und Schiffswerften gebaut. In zwanzig Jahren hat es einen großen Teil des Handels Ostasiens an sich gerissen und ist für England selbst ein höchst gefährlicher Konkurrent geworden. Es hat für seine Industrie Absatzgebiete geschaffen, deren Bedeutung augenblicklich noch gar nicht zu ermessen ist. Es arbeitet erfolgreich an der friedlichen Eroberung Chinas. Dies ist für viele ein beachtenswertes Beispiel von Kolonial- und Handelspolitik.



Graf v. Hülsen-Häseler.

Die Beschädigungen des Linienschiffes „Kaiser Friedrich III.“, das auf seiner Fahrt von Danzig auf Grund geraten war und nun wieder in Kiel eingetroffen ist, scheinen bedeutend zu sein, so daß die Aukerdienstleistung des Schiffes in Frage kommt.

Die neu aufgelegte Reichsanleihe von 300 Mill. Mk. ist mehr als fünfzehnjahrig gezeichnet worden.

Aus verschiedenen Orten Deutschlands wird gemeldet, daß bei den diesjährigen Kontröll-Verfammlungen die diensttuenden Offiziere bekannt gegeben hätten, daß Mannschaften der Reserve und Landwehr, die gewonnen sind, im kommenden Sommer als Ersatzmannschaften nach China zu gehen, sich sofort oder spätestens zum 20. April beim Hauptmeldeamt melden können. In Betracht kommen nur Leute, die sich gut geführt und keine nennenswerten Strafen erlitten haben.

Neben Leipzig ist auch in München ein Konflikt zwischen den Kassenärzten und einer Dristrankenklasse ausgebrochen. Infolge dessen befinden sich die Mitglieder der Dristrankenklasse IV jetzt ohne Ärzte.

Frankreich.

Der an einem Halsabszess erkrankte französische Ministerpräsident Waldeck-Rousseau mußte sich einer nochmaligen Operation am Hals unterziehen. Sein Befinden soll sich nach dem etwas gebessert haben.

Den in Loulon unter dem Oberbefehl des Admirals Duroy eingetroffenen russischen Panzerschiffen, deren Offiziere bereits die Einladung zur Teilnahme an den bevorstehenden Festlichkeiten angenommen hatten, sind plötzlich Instruktionen zugegangen, während des Aufenthalts des italienischen Geschwaders den dortigen Hafen zu verlassen. Diese Anordnungen haben in Frankreich auf das peinlichste berührt.

Mit dem Bau von 20 Unterseebooten, die auf die Kriegsschiffe von Cherbourg, Rochefort und Toulon zu verteilen sind, soll in Frankreich auf Anordnung des Marineministers begonnen werden.

England.

König Eduard reist vorläufig nicht. Der Kopenhagener Hof hat Nachricht erhalten, daß die Reise des englischen Königs nach Kopenhagen und Berlin vorläufig aufgegeben sei. Ueberhäufung mit Regierungsgeschäften wird als Grund dieser veränderten Disposition angegeben.

Amerika.

Der gefangen genommene Führer des Aufstandes auf den Philippinen, Aguinaldo, wird, obwohl er den Treueid geleistet hat, doch Gefangener bleiben, wenn gleich er nach einer Meldung aus Washington möglicherweise etwas mehr Freiheit erhalten wird.

Afrika.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika wird ein kleiner Erfolg der Engländer gegen ein Boerenkorps in der Kapkolonie berichtet. Eine englische Abteilung hat ein Boerenlager bei Sanddrift überfallen. Die Boeren flohen und haben 300 Pferde sowie Waffen und anderes Kriegsmaterial zurückgelassen.

Asien.

In Korea haben die Japaner und Engländer einen Erfolg zu verzeichnen. Der englische und der japanische Gesandte hatten beim Kaiser von Korea eine Audienz, infolgedessen der unter russischem Druck ergangene Entlassungsbefehl des Zoldirektors Brown noch am demselben Abend zurückgenommen wurde.

Unausgesetzt arbeitet Japan an der Verbesserung seiner Heereseinrichtungen. Ein neues Infanterieregiment ist nunmehr für alle Divisionen fertiggestellt; es wird bei den bevorstehenden Manövern zum ersten Mal auf seine Brauchbarkeit im großen erprobt werden. — Der demnächst zusammen tretende Verammlung der Divisionskommandeure wird ein Vorschlag unterbreitet werden, monach alljährlich im Winter die in südlichen Garnisonen stehenden Truppenabteilungen nach den nördlichsten Landesstellen entsenden sollen, um dort an Übungen in schneebedecktem Gelände teilzunehmen. Bei dem diesjährigen Kaisermanöver wird der Mitado selbst als Truppenführer aufzutreten.

Die deutsche Südpolar-Expedition.

In die dunkelsten und furchtbarsten Regionen des Erdballs strebt der wissenschaftliche Wagemut einer Schar deutscher Forscher hinaus. Die starren Geheimnisse des südpolaren Eises zu ergreifen, ist soeben ein Schiff erbaud und gerüstet worden, das am Dienstag in Kiel den Namen des großen deutschen Denkers Karl Friedrich Gauß getauft ist. Vor nunmehr zwei Menschenaltern ist es Gauß gewesen, der der antarktischen Forschung die Probleme gestellt hat. Jahrzehnte vergingen über frommen Wünschen und kurzatmigen Versuchen, die gloriosen Schiffe „Erabus“ und „Terror“ brachten endlich die ersten Erfolge aus der Antarktis heim und nun soll das Schiff „Gauß“ mit allen Mitteln moderner Technik die wissenschaftlichen Aufgaben um ein Bedeutendes fördern. Man verspricht sich große Dinge von dieser Expedition, die von dem Berliner Professor v. Dingeldey seit langem vorbereitet und nun geleitet wird.

Am Dienstag mittag fand auf der Werft der Howaldtswerke in Kiel der Stapellauf des Schiffes statt. Zu der Feier waren u. a. erschienen Staatssekretär v. Posadowsky, der Direktor der Hamburger Seewarte Prof. von Neumayer und der Leiter der Südpolar-Expedition Prof. v. Drygalski, sowie zahlreiche Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichsmarine-Amtes, der Provinzial- und der städtischen Behörden. Geh. Rat Prof. v. Michthofen hielt die Taufrede. Da der Redner selber nun dem Plan sehr nahe steht, so dürfen seine Aus-

führungen über die Ziele der Expedition auf ein allgemeines Interesse rechnen. Prof. von Michthofen sagte bei der Schiffstaue das Wesen des großen Unternehmens in die folgenden Worte:

Deutsche Wertes bauen große und mächtige Schiffe; sie dienen dem Verkehr der Meere über die Meere, dem Weltverkehr, der deutschen Seemacht. Unübertroffen sind sie an glanzvoller Technik, an Leistungsfähigkeit, an Fülle der in ihnen latenten Energie für Offensive und Defensiv. Stolz sehen wir die deutsche Flagge auf ihnen wehen, und unbedingtes Vertrauen setzen wir in die Führung unserer Schiffe, was immer ihre Bestimmung sein möge. Nichts von dieser Entfaltung von Glanz und Macht bietet das Schiff, vor dem wir stehen und das nun aus seiner festländischen Wiege hinausgleiten soll in das bewegliche Element, auf dessen unendlicher Fläche die Welt ihm offen steht. Nicht imponierende Größe, nicht Pracht der Einrichtung, nicht Angriffswaffen und Panzerbaut zeichnen es aus. Bescheiden in seinen Ausmessungen, schlicht in der Ausstattung, ohne Wehr gegen menschliche Feinde, kann es sich äußerlich mit den gewaltigen Bauten, die wir in diesem herrlichen Hafen um uns sehen, nicht vergleichen. Und doch richten sich gerade auf dieses Schiff die Blicke mit lebendigstem Interesse; seinen Stapellauf begleiten die Sympathien der deutschen Nation. Selten haben sich an ein anderes in gleicher Intensität Hoffnungen — sorgenvolle Hoffnungen — geknüpft. Denn es hat die ideale Bestimmung, im Kampf gegen furchtbare Elemente hohe wissenschaftliche Ziele zu erreichen. Eine kleine erlesene Schar beherzter Männer von jugendlicher Kraft ist in Begeisterung entschlossen, auf diesem Schiffe die deutsche Flagge hinauszutragen, dorthin, wo fern von bewohnten Fehkländern, staues Eis, unerhörte Kälte und Mangel an Leben die höchsten Anforderungen an Körper und Geist stellen. Es soll dieses Schiff das Werkzeug sein, um die verschlossensten Teile unserer Erdoberfläche der Erkenntnis zu erobern und den Einblick in das geheimnisvolle Walten innerer Kräfte des Erdballs, sowie in das Wesen der Bewegungen im Ozean und Luftmeer zu vertiefen. Durch 30 Jahre ist ein hochangesehenes deutscher Forscher mit nie ermüdendem Entschlossenheit für dieses Ziel eingetreten. Jetzt ist es, es zu erreichen. Ein anderer deutscher Denker ist es gewesen, der einst, vor 65 Jahren, durch meisterhafte Arbeit über die magnetischen Kräfte der Erde eines der wichtigsten Ziele vorgezeichnet hat, die die Erforschung der Antarktis erstreben kann. Sein Name ist Karl Friedrich Gauß. Mächtig wirkte seine Anregung. Humboldt folgte sie. Sie führte zu der bedeutendsten aller antarktischen Reisen. Bewunderungswürdig waren die Erfolge. Aber Sir James Clark Ross betrat mit seinen Schiffen das Eis nur im Sommer, und ebenda war es bei den Südpolarfahrten, die damals von Frankreich und den vier Staaten ausgingen. Kühner und umfassender ist der Plan, der bei dieser deutschen Expedition leitet ist. Das Schiff soll in das Eis vordringen und durch mehr als ein Jahr als der feste Punkt dienen, um von ihm aus Vorstöße in die Eiswelt hinein zu machen. Inmitten einer furchtbar öden Natur soll es den Antarktisfahrern Heimat und Wohnstätte sein. Der die Aufgabe erdachte, ist selbst Führer der Unternehmung.

Da die Kulturwelt in der Hauptsache sich auf der nördlichen Halbkugel gruppiert hat, so ist es begreiflich, daß der Kampf um den Nordpol allezeit ein sehr reger gewesen ist, und daß auch ein gewisser Ehrgeiz sich ihm gerade anheftet. Unter den großen Erfolgen der Kulturvierten und flackerien Menschheit fehlt nachgerade nur noch die eine, die Aufspürung einer europäischen oder amerikanischen Flagge auf dem Pol. Aber wie es im Leben immer anders kommt, als man sich es vorher ausgemalt hat, so könnte gerade der bislang zu wenig umwordene und dem Anschein nach unnahbare Südpol sich willig erweisen und einem kühnen Marschall Vornwärts der Wissenschaft und Schiffsfahrt unerwarteten Zutritt gewähren. Vielleicht gelingt dem Berliner Professor ein derartiger Weltfriede zur Ehre des deutschen Namens.

Enlarvt.

15) Kriminalroman von Karl v. Leiskner.
(Fortsetzung.)

„Here, du bist schön! Laß dich küssen!“ rief der Unmensch, auf sie loskürzend, um sie zu umfassen. Das Mädchen stieß einen gellenden Schrei aus.

Aber auch draußen ertönte eine laute, rufende Stimme. Stimmlos wurde die Thür aufgerissen gegen welche Libby zugeeilt war, und ehe noch der Gegner sie berührt hatte, lag sie in den Armen Eugen Hellmuths, das Haupt an seiner Brust bergend.

Eugen Hellmuth war der Spur des mittels Fremdenbuchs aufgefundenen Grafen so lange gefolgt, bis dieselbe zum Waldhaufe führte.

Dieser Ort schien ihm in jeder Weise geeignet, um dem Gegner Gelegenheit zur Bergung Libbys zu bieten, falls dieser sich wirklich wie Eugen ahnte, der Verschwundenen bemächtigt habe.

Als er Jechini das einsame Haus wieder verlassen sah, trat er selbst in dessen Wirtschaftslokal ein und suchte sich in den Räumllichkeiten einermachen zu orientieren, sowie auch, soweit dies ratsam schien, die alte Lene auszuforschen. Diese war übrigens zu schlau, um erhebliche Anhaltspunkte zur Eugens Nachforschungen zu gewähren, und dieser letztere zu vorsichtig, um durch zu rasches Handeln das Gelingen seines Planes zu gefährden. Bis zur etwaigen Rückkehr des Grafen hatte Libby, wenn sie wirklich

hier verborgen war, nichts zu fürchten. Er beschloß also, jenen stündlich nicht aus den Augen zu lassen und ihm bei dem nächsten Besuche des Waldhauses, womöglich mit Unterstützung der Polizei, wieder zu folgen.

Lange beobachtete er vom Saume des Waldes aus das Gebäude auf verschiedenen Seiten, und dabei erblickte er, als schon die Dunkelheit hereinbrach, für einen Moment an einem Fenster der Rückseite des ersten Stockes eine weibliche Gestalt, die aber sofort wieder verschwand und nicht mehr wiederkehrte. Aber das Auge der Liebe sieht scharf, und er glaubte sich nicht getäuscht zu haben, wenn er die flüchtige Erscheinung für die des geliebten Mädchens hielt.

Eugen machte am andern Morgen — es war der des gegenwärtigen Tages — der Polizei Anzeige von dem rätselhaften Verschwinden der Reisenden und teilte seine Mutmaßungen mit. Da das Wirtshaus ohnehin in schlechtem Aulse stand, so ging man seitens der Sicherheitsbehörde darauf ein, sich beobachtend zu verhalten. Ein Polizei-Offiziant nebst zwei Schutzleuten folgten Jechini unter Eugens Begleitung, als ersterer gegen Mittag die Stadt wieder in der Richtung des Wirtshauses verließ.

Eine Viertelstunde nach dem Grafen langten die vier Männer, welche sich eines Wagens bedient hatten, dort an, und während Jechini sich schon bei Libby befand, betraten sie die untere Gasse.

Die alte Lene war sichtlich erschrocken, als sie die Polizei in ihrem Hause sah, denn sie hatte kein gutes Gewissen. Auf die dringenden

Fragen des Beamten gestand sie endlich, daß eine junge Dame seit einigen Tagen im Hause wohne und daß der soeben angetommene Herr zu ihr gegangen sei.

So kam die Hilfe gerade im richtigen Augenblick.

Jechini stand wie vom Blitze getroffen, als Eugen mit dem Polizei-Offizianten unter der Thür erschien und er draußen in dem Hausflur noch andere Gestalten erblickte. So war ihm das Opfer, dessen er sich jetzt sicherer als je geglaubt hatte, zum zweiten Male entrisen und hatte sich in die schützenden Arme des Mannes geflüchtet, der schon früher seine Pläne durchkreuzt hatte. Sein Menschenraub war entdeckt.

Schäumend vor ohnmächtiger Wut und mit zornig funkelnden Augen wich er zurück und ballte die Fäuste. Furcht war in diesem Augenblick unmöglich, denn der Ausgang des Zimmers war ihm verlegt.

Nur einen kurzen Moment verharrete Libby in der geschilderten Stellung. Die furchtbare Situation, aus der sie sich bei dem Anblick des zum zweiten Mal schon als rettenden Engel erscheinenden geliebten Mannes erlöst sah, hatte sie begreiflicherweise überwältigt. Als ihre Augen aber dann auf die Fremden sich richteten, erwiderte sie sich schüchtern und mit tiefem Erdröten dem sie umschlingenden Arme des Beschützers.

„Was geht hier vor? Wer sind Sie?“ wandte sich der Polizei-Offiziant an den Grafen. Dieser bezwang seine ungeheure Aufregung, versuchte unbefangener zu erscheinen und entgegnete:

„Haben Sie ein Recht zu dieser Frage, mein Herr? Weshalb dringt man mit Polizeiamt in das Zimmer dieser Dame? Sie ist meine verlobte Braut. Ich selbst bin — was hindert mich, Ihnen meinen Namen zu nennen — Graf Antonio Jechini, Hauptmann in königlich italienischen Diensten. Meine Legitimationspapiere, die ich zufällig bei mir habe, sind in Ordnung, wie Sie sich nach Belieben überzeugen können. Zuerst aber bitte ich um Rechtfertigung Ihrer mich höchst betreffenden Verfahren.“

„An mir ist es, nicht an Ihnen, Herr Graf, sprach der Beamte, „Erklärungen zu fordern ist Ihnen diese Dame, welche Sie als Braut bezeichnen, freiwillig an diesen Ort gefolgt?“

„Nein! Daß sie sich hier befindet, ist dem Zwange zuzuschreiben, den dieser Glende auf sie ausgeübt hat,“ mischte sich nun Eugen, im Hande, sich länger ruhig zu verhalten, in die Verhandlung. „Sprechen Sie, Fräulein Antonia, und zeugen Sie gegen den schurkischen Räuber, der sich Ihrer bemächtigte!“

Der Graf knirschte vor Zorn bei diesen leidigenden Ausdrücken und wollte dem Sprechenden in heftigster Weise entgegenzutreten, aber der Beamte verwies ihn zur Ruhe, und Eugen durch einen Wink von ferneren Unterbrechungen abhaltend, und blickte fragend auf das Mädchen, das bis jetzt Schweigen beobachtet hatte. „Nun erst glaubte Libby, daß die Reihe an ihr sei.“

„Wenn jener Herr mich als seine Braut bezeichnet“, sprach sie, „so muß ich ihn der Lüge zeihen. Als ich vor sechs Taget, an der Bahnhöfe mich entfernend, einen Vater bestien-

Von Nah und Fern.

Dem deutschen Botschafter in Paris. Fürst von Bismarck hat dem Kaiser anlässlich seines 60. Geburtstages außer einem Glückwunschtelegramm einen aus der Berliner Porzellan-Manufaktur stammenden prachtvollen Aufsatz überreicht.

Ein Geschenk für Kaiser Wilhelm. Der Debrecziner Juwelier Böflovics entdeckte vor einiger Zeit in Siebenbürgen eine Medaille aus getriebenem Golde. Die Medaille, von ovaler Form, besitzt einen Durchmesser von fünf Zentimetern, trägt die Jahreszahl 1629, auf der Vorderseite in prachtvoller Arbeit das Portrait des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg und auf der Rückseite das Wappen der Hohenzollern, alles in Sautrelief und emaillet. Die Renaissancebordüre dürfte einst mit Brillanten geschmückt gewesen sein. Böflovics hat diese Medaille dem Kaiser Wilhelm II. für das Berliner Hohenzollernmuseum verehrt. Der Kaiser nahm dieses interessante Stück an und ließ Böflovics eine Garnitur Hemdnöpfe mit Initialen und der Kaiserkrone in Brillanten als Gegengeschenk zukommen.

Die vorjährige deutsche Bauausstellung in Dresden hat mit einem Fehlbetrag von 200 000 Mark abgeschlossen.

Das Fest ihrer eisernen Hochzeit, also den Tag, an welchem sie 65 Jahre verheiratet sind, feiern am 14. April die Eheleute Karl Horn und Frau in Neuhaus a. d. Oste. Jubilar und Jubilarin sind geistig und körperlich noch recht rüstig.

Beim Einsturz eines Kellergewölbes in Pären wurden Dienstagabend auf einem Neubau in der Karlsstraße zwei Arbeiter verschüttet. Der eine war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.

Beim Gesteinsprengen wurden in den Dirchgelgruben bei Leobfisch drei Vergleute zu formlosen Massen zerstückelt.

Unlauterer Wettbewerb. Zur Zeit ist bei den Münchener Gerichten ein Fall anhängig, der seit Bestehen des Gesetzes wider den unlauteren Wettbewerb noch nicht da war. Ein dortiger Geschäftsmann hatte einen seiner Leute veranlaßt, aus seinen Diensten zu treten, bei einem Konkurrenten Stellung zu nehmen, dort einen Monat zu bleiben, alles auszulundscharfen, Preis- und Kundenlisten z. sich zu verschaffen und dann wieder in sein Geschäft zurückzutreten. Dies wurde auch ausgeführt, die Sache wurde aber bekannt und beschlagnahmt die Gerichte.

Kneifskandal. Noch immer kommen müßige Leute, um den Ort der Gefangenahme des berühmten Räubers Kneif zu bewundern. Jeder will auch eine „Erinnerung“ mit nach Hause nehmen, sei es eine verschlossene Kugel oder ein von Geschossen zerplittertes Stück Holz. Da nun in Folge großer Nachfrage nach solchen Artikeln dieselben bald vergriffen gewesen wären, so hat ein benachbarter Schmied den üblichen Entschluß gefaßt, kleinere Kugeln zu gießen, dieselben nach einer von ihm erfindenen Methode den wirklichen nach Kneif verschossenen Kugeln anzupassen und gegen Entgelt von 50 bis 60 Pfennig abzugeben. Es ist also auf diese Weise hinsichtlich dem Vergehen der Kneif-Andenten vorgebeugt.

Ein böhmisches Liebesdrama. Das stille Dorf Witzitz bei Aussig in Böhmen war soeben der Schauplatz einer herben Tragödie. Der zwanzigjährige Bergmann Franz Orbel hatte geerbt, mit der zweiundzwanzig Jahre alten Bergmannstochter Fanny Joß glücklich zu werden. So gründete er sich denn mit ihr ein bescheidenes Heim. Da trat seiner jungen Ehefrau Schwester, die achtzehnjährige Anna, in das neu gegründete Heim, und von der Stunde an zog es Orbel leidenschaftlich zu dieser. Anna erwiderte seine Liebe. Orbel aber betrachtete sich durch sein Wort an Fanny gebunden, und Anna billigte dieses sein Empfinden. Die Kraft jedoch, einander zu entsagen, besaß keiner, und so beschloßen sie zu sterben. Nach längerem Sträuben führten sie diesen ihren Plan auch aus. Auf einem einsamen Waldwege schoß Franz Orbel der Anna nach zwei Kugeln aus

einem Revolver in den Kopf und tötete sich so dann selbst durch einen wohlgezielten Schuß in die Schläfe. Auch das Mädchen ist ihrem tödlichen Verletzungen bereits erlegen.

Blinde als Klavierstimmer. In Frankreich wenden sich die Blinden immer mehr dem Berufe des Klavierstimmens zu. Sie besitzen dafür ein besonderes Geschick und haben außerdem in den Blindenschulen reichliche Gelegenheiten, sich dafür auszubilden. In den größeren Städten blüht zwar ihr Weizen nicht; das Hauptgebiet sind die kleinen, wo sie es bequem bis zu 10 Frank Verdienst bringen. Auf dem Lande wurden sie bis jetzt von ihren sehenden Kollegen ausgehoben, die die Dörfer auf dem Rade abstreifen. Aber schon haben auch die Blinden an ihnen gelernt; sie haben sich zweifelhafte Dreiräder zugelegt, auf denen neben ihnen ein Knabe als Kutscher Platz nimmt.

Liebesdrama. Im Hotel Milan zu Mailand feuerte am Dienstag früh der Leipziger Holzhändler Papp einen Revolver schuß auf seine Geliebte Margarete Seyperth, gleichfalls aus Leipzig, ab. Das Mädchen wurde am Kopf schwer verwundet. Darauf schoß sich Papp in den Mund; er liegt sterbend daneben. Die Tragödie ist anscheinend auf Neue über die Einführung des Mädchens aus dem Elternhause zurückzuführen.

Die häusliche Sicherheit in Brüssel scheint zur Zeit viel zu wünschen übrig zu lassen. Innerhalb weniger Tage sind zwei grausige Mordthaten daselbst verübt worden. Der erste Fall betraf den reichen Rentier Van der Ambermeulen, der in der Vorstadt Etterbeek wohnte und dessen Leichnam erst am fünften Tage nach dem Morde gefunden wurde. Diese That hat zur Verhaftung eines Großhändlers in Karloffen geführt, der kurz vor dem Morde von dem Rentier 24 000 Mk. verlangt hatte und ihm mit Kesselschlag gedroht hatte, falls er das Geld nicht erhielt. Van der Ambermeulen, der allein, ohne jeden Diensthilfen lebte, muß, wie die Untersuchung ergeben hat, nach der That noch gelebt haben. Unfähig, sich zu bewegen, dürfte er buchstäblich verhungert sein. Im zweiten Fall handelt es sich um einen ebenfalls wohlhabenden geschäftlichen Rentier Vandebelve, in der Rue de la Ferme wohnhaft, der samt seiner Frau unter den Streichen der Mörder den Tod fand. Beiden war in gräßlicher Weise der Hals durchschnitten. Den Mörder gelang es aber nicht, den Geldschrank, auf dessen Inhalt sie es abgesehen hatten, zu erschlagen.

Ein schwedisches Zufarensstücklein. Ein Offizier eines schwedischen Zufarens-Regiments war kürzlich eine höchst originelle Wette eingegangen. Er hatte sich nämlich seinen Kameraden gegenüber verpflichtet, sich in einem Privatstreifen, der in der zweiten Etage eines Hotels Mittagsstapel abhielt, zu Pferde einzufinden. Diesen Beschluß führte er auch aus. Er ritt die schmale und steile Treppe hinauf bis zum zweiten Stock, erreichte das Zimmer, wo die Gesellschaft versammelt war und ließ sein Pferd dreimal um den Tisch herumtragen. Die Gäste waren über den unerwarteten Besuch natürlich mehr als erstaunt, gaben sich jedoch mit den höflichen Entschuldigungen seitens des Offiziers zufrieden. Dieser aber ritt wieder die Treppe hinab auf die Straße, wo er von den dort neugierig harrenden Kameraden mit donnerndem Hurra empfangen wurde. Die Sache erhielt jedoch ein für den Offizier weniger gemüthliches Nachspiel. Als nämlich seine Vorgesetzten davon nachhören, verurteilten sie ihn zu drei Tagen Arrest.

Die Gefangenahme einer spanischen Räuberbande. Bei Malanquilla in der Provinz Saragossa wurde dieser Tage eine Räuberbande, bestehend aus entmenschten Bagnofrästlingen, von der Gendarmerie abgefaßt und nach schwerem Kampf überwältigt. Sie hatte in den letzten acht Tagen zahlreiche schwere Verbrechen begangen. Die Räuber, aus Galatayud, Torrijos, Curia Villaroya und Malanquilla konzentriert, veranstalteten nacheinander ein Kesselstreben. Die Räuber, sechs an der Zahl, wurden dabei überwältigt, als sie eben sich anschickten, die Wohnung eines reichen Grundbesitzers zu überfallen. Nachdem sie viele

Schiffe mit den Gendarmen gewechselt hatten, flohen sie in der Dunkelheit. Nachts, im Dichtem wieder eingeholt, wollten sie sich in einem einsamen Wirtshaus verkriechen. Hier aber lagen sechs Gendarmen versteckt, zu wurden die Räuber nach kurzem Ringen überwältigt, gebunden und abgeführt. Die ganze dortige Gegend atmet jetzt auf.

Ein historisches Gebäude, der weitausläufige Kiosk vor dem Jilospalast in Konstantinopel, von wo aus besorgte Fremde dem malerischen Schauspiel der Fahrt des Sultans am Freitag zur Selamifeyer beiwohnen durften, ist verschwunden. Auf Befehl des Sultans ist nämlich das zweistöckige Gebäude vollständig niedergelegt worden und an Stelle desselben wird eine Polizeiwache hingebaut werden. Den Fremden ist hierdurch die Möglichkeit genommen, der Selamifeyer, einer der größten Anziehungen Konstantinopels, beizuwohnen.

Großes Grubenunglück. In der großen Weavor-Schlenmine (im Territorium Neu-Mexiko) ist durch eine Explosion ein riesiger Grubenbrand hervorgerufen worden, welcher die Zugänge zu der Mine vollständig unpassierbar macht, so daß einige 65 Bergleute rettungslos eingeschlossen und aller Wahrscheinlichkeit nach inzwischen zu Grunde gegangen sind. Bisher ist nur ein halbes Duzend Leichen geborgen worden, und man ist noch nicht im Stande gewesen, dem Feuer Einhalt zu thun. Die größere Anzahl der verunglückten Minenarbeiter, über 40 Leute, sind Chinesen und Japaner.

Nichter Dusch. In Corficana (Texas) wurde ein Neger, der die Frau eines Pächters ermordet haben soll, von einer Volksmenge lebend verbrannt, nachdem er vorher mit Petroleum begossen worden war. Die Schilderung des grauenhaften Vorganges machte die Munde durch die Presse aller Länder. Der mit der Untersuchung dieser Sache betraute Richter soll nun ein Erkenntnis gefaßt haben, in dem es heißt: „Das betreffende Individuum hat gerechtere Weise (!) den Tod von den Händen der entrüsteten und beleidigten waderen Bürger von Navarro und der benachbarten Distrikte erlitten, welche zur besten Bevölkerung der Ver. Staaten gehören. Die Jüngensagen, sowie die Geständnisse des Schuldigen beweisen, daß die Justiz eine vollständig verbiente und lobenswerte (!) war.“

Die Pest in Kapstadt. Die Gesamtzahl der bis jetzt vorgekommenen Pestfälle beträgt 315. An der Pest gestorben sind 107 Personen, darunter 22 Europäer.

Retting japanischer Fischer durch deutsche Seelente. Die Besatzung des Postdampfers „Sibiria“ von der Hamburg-Amerika-Linie hatte in den japanischen Gewässern jüngst Gelegenheit, mehrere Menschenleben zu retten. Der Meißerbericht besagt darüber kurz und schlicht: „Die Reife nach Japohama verlief durch stürmisches Wetter unglücklich. Es herrschte hohe wilde See. Das Schiff arbeitete schwer und nahm sehr viel Wasser über. Den 9. Februar 1 Uhr nachts wurden vier japanische Fischer, die in einem mit Wasser bis zum Rande gefüllten Boote in der jämmerlichsten Verfassung herumtrieben, durch Aussetzen eines Bootes gerettet. Die Schiffbrüchigen wurden später in Japohama gelandet.“

Gerichtshalle.

Darmstadt. Wegen Nahrungsmittelfälschung wurde von der Strafkammer der Landwirt Karl Raab von Hebrau zu sechs Wochen Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Seine mitangeklagte Frau erhielt 500 Mk., seine Witwensfrau 50 Mk. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte gewohnheitsmäßig entrahmte Milch in Frankfurt als vollwertige zum Verkauf gebracht.

Dresden. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirt Koblisch zum Tode und zu 5 Jahr Zuchthaus. Er war beschuldigt, zu Oberlommaisch seine beiden Kinder, und zwar im Oktober 1898 seinen Sohn Willy, im Mai 1900 seine Tochter Paula vorzüglich getötet zu haben. Die Geschworenen sprachen Koblisch der vorzüglichsten schweren Körperverletzung mit tödlichem Ausgange, in beiden Fällen schuldig. Der Mörder hatte in seinen Kindern nur lästige Anhängel erblüht, die ihn hinderten, die Arbeitskraft seiner Frau gehörig auszunutzen.

Mitteilung von äußerster Wichtigkeit zu machen, die die Person dessen betrifft, der Ihr Erscheinen an diesem Orte veranlaßt. Sie finden sich besetzt, gegen mich selbst einzuschreiben, und ich werde mich der Aufspürung eines öffentlichen Sicherheitsorgans nicht widersetzen. Warten Sie nun Ihres Amtes in einem Falle, in dem es weit nötiger erscheinen dürfte, als in dem vorliegenden. Ich fordere Sie auf, in diesem Augen Hellmuth den gerichtlich verfolgten Mörder des im Gasthose zum „Grauen Bären“ in Olsdorf vor einigen Wochen im Schlafe ermordeten Majors v. Braunfels zu verhaften. Die That wurde an dem Vormunde dieser Dame verübt, um dessen Mündel ungestraft entführen zu können! Wenn Sie an der Wahrheit meiner Angaben noch zweifeln, so richten Sie gefälligst Ihre Blicke auf den entlarbten Verbrecher!

Der Polizeibeamte hatte mit wachsender Spannung die Worte des Grafen angehört und folgte nun erst mit seinen Augen dem ausgefreckten Arme desselben, der auf Eugen Hellmuth deutete.

Dieser war totenbleich geworden, seine Kniee wankten und seine Augen saßen zuerst wie geistesabwesend auf den Sprechenden, dann blieben sie mit einem unendlich wehmütigen Ausdruck auf dem geliebten Mädchen haften. Bibby konnte sich nicht mehr aufricht erhalten. Der Beamte fing die Zusammenstöße in seinen Armen noch rechtzeitig auf, ehe sie den Boden berührte. Die vor der Thür stehenden Polizisten blühten auf die Gruppe, während sich Eugen nun auch über die Ohnmächtige beugte, einen Schmerzenslaut ausstoßend.

Karlsruhe. Die Strafkammer verurteilte den 18jährigen Kettenmacherlehrling Friedrich Hubbuch aus Brötzingen, der dort am Faschnachts-Dienstag den 16jährigen Otto Schöninger erschossen hat, zu drei Jahr Gefängnis. Hubbuch, der den Schöninger anempfehlte, erhielt von seinem Gegner einen Stockhieb über den Kopf und griff daraufhin zum Messer.

Gemeinnütziges.

Gegen schlechten Geruch aus dem Munde wird ein Gurgelwasser empfohlen, das folgendermaßen zusammengesetzt ist: Saccharin und doppeltkohlenstoffsaures Natrium zu je 2 Gramm, Salicylsäure 4 Gramm, Alkohol (absolut reiner), 100 Gramm. Von dieser Mischung thue man 8 bis 10 Tropfen in ein Glas Wasser zum Gurgeln. Selbstverständlich muß gleichzeitig mit der Anwendung dieses Medikaments die äußerste Reinhaltung der Mundwinkel, sowie der Zähne, also vornehmlich Mundausspülung nach jeder Mahlzeit beobachtet werden.

Alte schwarze Glacehandschuhe werden wieder glänzend, wenn man fünf Tropfen Baumöl und fünf Tropfen Tinte vermischt. Mittels eines wollenen Läppchens bestreicht man die schadhaften matten Stellen, reibt sie mit einem schwarzen Lappen trocken, und sofort kann man die Handschuhe wieder tragen, ohne daß sie abfärben.

Buntes Allerlei.

Zunahme der größten Dampferflotten. Die englische Handelsdampferflotte, hat im letzten Jahre um 7 Prozent, die deutsche um 16 Prozent, die amerikanische um 22 Prozent, die französische um 8 Prozent, die norwegische um 14 Prozent und die spanische um 37 Prozent zugenommen. Es betragen die Handelsdampferflotten in Register-Tonnen im letzten Herbst für Großbritannien 11 859 000, Deutschland 2 169 000, Ver. Staaten 1 183 000, Frankreich 1 060 000, Norwegen 769 000 und Spanien 658 000.

Für die Jäger sind die Ausichten auf den kommenden Herbst recht schlimm. Jetzt, wo die Felder endlich vom Schnee frei werden, zeigt es sich erst, welsch großen Schaden der Winter in den Jagdrevieren angerichtet hat. Ueberall, besonders aber im Sauerlande, wird täglich eingegangenes Wild gefunden. Was nicht direkt der Kälte zum Opfer gefallen, ist krank und eine Beute des Raubzeugs geworden. In den nördlichen Ebenen Westfalens hat der letzte Schnee den ersten Saß der Hasen vollständig vernichtet, viele Rehbühner werden von der Landbevölkerung öfter gefunden. In Jägerkreisen geht man nun mit dem Gedanken um, russische Hasen auszuführen.

Wollen und Können. „Du bist doch zu dumm“, oder „Mit dir ist nichts anzufangen, du wirst es im Leben nicht lernen“, das sind Ausprüche, die häufig den etwas schwer begreifenden Kindern hingeworfen werden. Wenn dergleichen Redensarten fort und fort gebraucht werden, so darf man sich nicht wundern, wenn schließlich die Kinder es glauben und im Hirn der kleinen dergleichen Vorstellungen festen Fuß fassen. Sie halten sich dann selbst für unfähig und verlieren allen Mut, weiter zu streben. Da sie sich keine Leistungen zutrauen, wagen sie auch keine, und der Segen, den das Gelingen einer Arbeit für den Wagemut und für die Willensbildung mit sich bringt, bleibt aus. Ein vernünftiger Erzieher wird im Gegenteile sich stets bemühen, die Vorstellung einzupflanzen, daß man, um zu können, nur fest zu wollen brauche!

Willkommener Streif. Vater: „Warum bist du denn heut gar so lustig, Franzl?“ — Franzl: „Weißt, Vater, die Maurer streifen beim Schulhausbau.“

Strafverschärfung. Gefängnisdirektor (zum eingesperrten Vegetarier): „Wenn Sie noch länger rabiat sind, hänge ich Ihnen eine Wurst in Ihre Zelle.“

Zu zoologischen Examen. Professor: „Nennen denn die Fische auch riechen?“ — Kandidat: „Gewiß, wenn sie nicht mehr frisch sind!“

um bis zu meiner Weiterreise in einem Gasthose der Stadt zu übernachten, drang Graf Zechini, der unerkannt schon im Eisenbahn-Koupee mit mir gereist war, plötzlich, während die Pferde sich in Bewegung setzten, in meinen Wagen ein und brachte mich, die ich ohnmächtig geworden, in dieses Haus. Hier hielten er und die Witte mich seitdem gefangen und der Graf belästigte mich zum dritten Mal schon mit Drohungen, um meine Einwilligung zur Heirat durch brutale Einschüchterung zu erzwingen. Ich klage ihn deshalb an des Verbrechens der Erpressung und der Beschränkung persönlicher Freiheit.“

„Darf ich um Ihren Namen bitten?“ fragte der Polizeimann höflich und mit einem teilnehmenden Blick auf das erregte schöne Mädchen.

„Ich heiße Bibby Woodfinson und bin aus Louisiana gebürtig. Seit fünf Vierteljahre befinde ich mich in Deutschland, wo ich bis in die jüngste Zeit bei meinem Onkel, dem Major v. Braunfels lebte.“

„Gut! Was haben Sie auf die Anschuldigung der Dame zu erwidern?“ wandte sich der Beamte an den Grafen, der indessen sein ferneres Verhalten zu überlegen schien.

„Meine Behauptung, daß Fräulein Woodfinson mir freiwillig ihr Jawort gegeben hat und ich somit ein unbefristbares Recht auf ihre Person besitze, das mir auch von ihrem Vormund, dem genannten Herrn Major, eingekauft wurde, halte ich vollkommen aufrecht. Sie entzog sich mir durch die Flucht mit dem hier anwesenden Herrn Eugen Hellmuth, und ich war genötigt, die Unmündige dem frechen

Verführer wieder zu entreißen, indem ich sie hierher brachte und vor seinen Nachstellungen verbar. Von einer wirklichen Gefangenenschaft kann keine Rede sein. Bei aufmerksamer, sorgfältiger Verpflanzung brachte ich die Dame für einige Tage in diesem Hause unter, um ihr selbst, die mit der Entscheidung zwischen mir und jenem zauderte, Bedenkzeit zu gönnen. Heute erschien ich, um ihren Entschluß zu vernehmen, und habe die Erklärung empfangen, daß das Fräulein mir zu folgen bereit sei, wohin ich es führe. Wenn die erst vorhin abgegebene Willensäußerung, wie es scheint, nur eine List war und die Dame nun eine andere Gesinnung offenbart, so ist dies lediglich ihre eigene Schuld.“

Der Offiziant legte wohl diesen Angaben wenig Wert bei und glaubte sich nach allem Vorhergegangenen der Person des Grafen jedenfalls versichern zu müssen.

„Ich muß Sie unbedingt auffordern, Herr Graf, mir und den übrigen Beteiligten in die Stadt zu folgen, wo die Sache sich weiter aufklären wird. Der untenstehende Wagen, den wir mitgebracht haben, und derjenige, dessen Sie sich selbst bedienen, wird uns alle nach dort zurückbringen. Ich bitte auch Herrn Hellmuth und Fräulein Woodfinson, das Haus in meiner Begleitung zu verlassen, dessen Befehrerin und ebenfalls zu folgen hat.“ erklärte der Polizeibeamte.

„Es sei.“ antwortete der Graf. „Ich werde mich meines Wagens bedienen, und die alte Lene mitnehmen. Zuerst aber noch ein Wort, Herr Polizei-Offiziant. Ich habe Ihnen eine

Auf den Grafen achtete in diesem überraschenden Moment niemand. Als nach einigen Augenblicken die nun auch in das Zimmer eintretenden zwei Schutzleute sich nach ihm umsehen wollten, war er verschwunden! —

Der Beamte und Eugen hatten die Ohnmächtige auf das Sofa verbracht und wandten sich jetzt auf einen Fuß des Erstaunens, den einer der Polizeimänner hören ließ, zurück. „Wo ist der Graf?“ fragte der Offiziant rasch seine Untergebenen.

„Auf unbegreifliche Weise entwischt, wie es scheint, aber nicht durch die Thür, vor welcher wir ja selbst standen“, erwiderte einer, während man alle Winkel des Zimmers durchspähte.

„Versperren Sie die Thür von innen!“ befahl der Vorgesetzte. Dies geschah.

Man sah unter das Bett, hinter die von der Wand abstehenden Möbel, keine Spur! Doch halt! — Der große Kachelofen verdeckte einen Teil der Wand, in deren Nähe Zechini sich vorher postiert hatte, so daß ihn die Blicke der außen stehenden Männer zuletzt nicht mehr hatten erreichen können. Hier mußte er verschwunden sein, während der Offiziant und Eugen, mit Bibby beschützt, ihm den Rücken zugekehrt hatten. — In der That ergab die nähere Besichtigung des Winkels hinter dem Ofen das Vorhandensein einer von diesem verdeckten, sehr gut schließenden Tapetenpforte, die selbst Bibby während ihres längeren Aufenthaltes in diesem Zimmer entgangen sein mußte. Die Thür war zwar versperrt, aber es gelang nach einigen Minuten, sie zu sprengen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Handwerkerverein Brettnig u. Hauswalde
feiert Sonntag den 14. April sein diesjähriges
Stiftungsfest

im Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.
Anfang 7 Uhr.
Die Mitglieder und Damen werden hierzu freundlichst eingeladen. D. B.

Gasthof zum Deutschen Haus.
Donnerstag den 11. April:

Auftreten der
Fritz Winklers humoristischen Sänger

langjähriges Mitglied der
O. Junghähnlichen frühere Rokweiner Sänger
Herren Böhl, Fink, Burkhardt, Gaagen, Schubert, Lange und Winkler.
Hum. dez. Familienprogramm.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Eintrittskarten à Stück 40 Pfg. in obigem Lokale.
Inhaber des Kunstschreines für Quartett- und Solofang vom königlichen Konser-
vatorium zu Dresden.

Zur Frühjahrs-Saison bringe ich mein reichhaltiges Lager von

Knaben- und Burschen-Anzügen
vom einfachsten bis zum elegantesten, ferner
Hüten, Sport- und Kindermützen
in empfehlende Erinnerung.

Max Hörnig.

Massarbeit schnell und billigst. D. D.

Empfehle hiermit mein großes Lager jeder Art
Sattler- und Korbwaren,

sowie
Leiter- und Kinderwagen
in verschiedensten Ausführungen zu denkbar billigsten Preisen.
F. A. Bienert, Sattlermeister.
NB. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Zur jetzigen Saison bringe ich mein reichsortiertes
Schuhwaren-Lager

in empfehlende Erinnerung.
Für Herren: Rindlederne Stiefeln, sowie Stiefeletten und
Hauschuhe
in Kalb-, Ross- und Rindleder.
Für Damen und Kinder: Hohe und niedrige
Knopf- und Schnürschuhe, sowie Spangenschuhe
in schwarz, braun und Lack.
Hochachtungsvoll
Max Büttrich.

Beste aller 3 Mark-Lotterien. Auf 10 Loose ein Gewinn!



10. Thüringische Kirchenbau-
Geldlotterie

für Restaurierung der Stadtkirche zu Stadtilm.
Ziehung am 17. und 18. Mai 1901.
Höchstbetrag ist im günstigsten Fall

75000 M. baar

spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000 etc., in Sa. 9000 Gewinne.
Originalloose à M. 3, 11 Loose M. 30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen

Carl Heintze, General-Debit, Gotha
u. die durch Plakate kenntl. Handlung. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Alle Sorten Düngemittel

empfehlen **A. Ahmann, Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.**

In Hochzeits-Geschenken
passend

empfehlen sein reichhaltiges Lager in:
Emaillir- und Eisenwaren,
Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegeln, Lampen,
Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

Nickelwaren.
Grosse Auswahl!
Billige Preise!
Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.



nur
erstklassige Fabrikate.
Otto Ziegenbalg,
Brettniger Fahrradhaus.

K. S. Militärverein Saxonia.
Nächsten Sonntag
Saupt-Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Achtung!
Hierdurch bringe ich mein
Möbellager
in empfehlende Erinnerung und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Aleiderschränke von 26 Mk. an,
Vertikos von 33 Mk. an,
Kommoden von 18 Mk. an.
Erwin Breusche 144c.

H. V.
Sonabend
den 13. d. M.
p. 8 Uhr
**Monatsver-
sammlung.**
Um zahlreichem
Besuch bittet
D. B.

Sorrewäsche
in großer Auswahl empfiehlt
Max Hörnig.

Ein junger, kräftiger
Mensch
wird zur Verrichtung häuslicher Arbeiten gesucht von der **Brauerei Brettnig.**

ereilt alle **Katten** und **Mäuse** nach
Genuss von Ratten- Würste „**Glires**“
u. „**Mäuse-** **Marder**“

DER TOD

Gefahrlos für Men- schen u. Haustiere.
Gesetzlich geschützt! Viele Atteste.
„**Glires**“ à Mk. 2.—, 1.—, 0.60 u. 0.30.
Mäusemarder à Mk. 0.50, 0.25 u. 0.10
echt z. h. bei **F. Gotth. Horn.**

Empfehle in großartiger Aus-
wahl:
Absatzpantoffel
für Herren,
sowie
**Frauen- und Kinder-
Pantoffeln**
in schwarz, braun und Lack
(Hand- und Fabrikarbeit),
ferner **Cord- und Sammetpantoffeln.**
Max Büttrich.

Wringmaschinen
in nur guter Qualität empfiehlt billigt
Bruno Kunath,
Großröhrsdorf.

Plüß-Stauffer-Kitt
in Tuben und Gläsern
mehrfach mit **Gold- und Silber-
medaillen prämiert, unübertroffen zum
Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:**
S. Steglich, Brettnig.

100 fache Auswahl 100
J. Eichler,
Schneidmstr.,
Pulsnitz.
Herren-, Knaben-, Kinder-
Garderobe.
Neueste Bettfedern-Rei-
nigungs-Maschine mit
Dampf-, Schwefel- und
Luftheizung steht bei Ob.
zur Verfügung.
Billigste Preise. Bettfedern-Handlung.

Ruhe
erhalten Sie sofort bei Gebrauch der echten
M. L. Böttgers
Hustentropfen.
Diese heilen in kurzer Zeit **Zufuhr-
Gusten, Reuchhusten, Kinderhusten,**
**allgem. Gusten, Heiserkeit, Gusten-
Reiz, Verschleimung, Hals-, Brust-
und Lungenleiden, Chron. Katarhe.**
Nur echt in Flaschen à 50 Pf. und 1 Mk.
mit dem
Namenszug **M. L. Böttger**
in der **Apothek in Großröhrsdorf.**
Anisöl 2 Tropfen, Salmial 0,50, Wasser
3,0, Arnica-tinctur 3,0, Lakrigen 0,50,
Pimpinell-tinctur 3,0, Kampfer 0,05,0.

Zahlungsbefehle
empfehlen die hiesige Buchdruckerei.